

„Xenotransplantation ist eine echte Alternative“ – aber die Hürden sind noch immens.

14.11.2008

Kann es sein, dass Landwirte in Deutschland neben Fleisch, Milch und Eiern von ihren Tieren auch Organe, Gewebe oder Grundstoffe für Medikamente gewinnen, die in der Humanmedizin eingesetzt werden? Die Chancen für wirtschaftliche Aktivitäten in diesem Geschäftsfeld stehen nicht schlecht - auch wenn das Ziel der routinemäßigen und breiten Anwendung noch reichlich weit entfernt ist. Das ist das Resümee einer Tagung, die am vergangenen Mittwoch vom Niedersächsischen Wirtschaftsforum Agrar – Handwerk – Industrie e. V. im Rahmen der Messe Eurotier in Hannover veranstaltet wurde und die sich mit den „Chancen der Landwirtschaft im Bereich regenerativer Medizin“ befasste.

„Xenotransplantation ist eine echte Alternative“, meinte Professor Dr. Dr. hc. Axel Haverich, Direktor der Abteilung für HTTG-Chirurgie an der Medizinischen Hochschule Hannover, in seinem Vortrag vor rund 50 Gästen aus der Agrarwirtschaft, Verbänden und Organisationen. Xenotransplantation ist die Übertragung von tierischen Organen oder Geweben auf den Menschen - im Gegensatz zur inzwischen weitgehend etablierten Transplantation von Mensch zu Mensch. Trotz der grundsätzlich optimistischen Einschätzung, die alle Referenten teilten, zeigte die Veranstaltung, dass es trotz großer Fortschritte noch viele biologische und auch bürokratische Hürden zu nehmen gilt.

Prof. Dr. Heiner Niemann, Genetiker am Friedrich-Loeffler-Institut für Nutztiergenetik, Mariensee, stellte in seinem Vortrag sein Forschungsgebiet des somatischen Klonens vor. Mit Hilfe dieses biotechnischen Verfahrens können sogenannte „Großtiermodelle“ hergestellt werden. Die Entwicklung aussagekräftiger Grosstiermodelle für die regenerative Medizin sei eine viel versprechende Nische für wirtschaftliche Aktivitäten, so Niemann. Der dritte Referent der Tagung, Dr. Andreas Emmendorffer, hat bereits ein Unternehmen gegründet, das mit einem anderen biotechnischen Verfahren, dem „Tissue Engineering“, bereits im Markt ist. Tissue Engineering ist die Züchtung von menschl-

chem oder tierischem Gewebe, das in der regenerativen Medizin zum Beispiel bei der Therapie chronischer Wunden eingesetzt werden kann. Emmendörfer wies in seinem Vortrag insbesondere auf die schwierige rechtliche Situation hin, mit der Unternehmen, die tatsächlich biotechnische Produkte vermarkten wollen, konfrontiert sind.

Heinrich Dohrmann, Schweinezüchter aus Esperke bei Neustadt, bezog für die Landwirtschaft Position. Er plädierte in seinem persönlich geprägten Vortrag für den Organspenderausweis, den immer noch zu wenige Menschen akzeptierten. Bis tatsächlich ganze Organe von Schweinen auf Menschen transplantiert werden könnten, würden wohl noch einige Jahre vergehen, so seine Einschätzung: „Was anderes konnten uns auch die Professoren heute nicht sagen“. Allerdings empfahl er seinen Berufskollegen und besonders dem Landvolkverband und der Landwirtschaftskammer, am Thema „Schweine für die Medizin“ dranzubleiben. Mit der praktischen Erfahrung des Tierzüchters zählte er eine Menge Fragen auf, etwa die Frage nach dem Hygienestatus solcher Schweine, der „etwas ganz anderes“ sei, „als das, was wir uns heute vorstellen können“. Auch Fragen zum Standort, zu den Investitionskosten und zum Tiertransport seien bisher ungeklärt, meinte Dohrmann. Dennoch, auch er ist optimistisch: „Es wird sicher eine Nische bleiben, aber in der Nische kann es lukrativ sein.“

Kontakt:

Niedersächsisches Wirtschaftsforum

Dr. Christian Schmidt

c/o Marketinggesellschaft der niedersächsischen Land- und Ernährungswirtschaft,

Johannsenstr. 10,

30159 Hannover

0511 34879-0

www.nifa-niedersachsen.de